



Gesundheitsmanagement ist ein Plus im Kampf um Talente

Wer das «**Friendly Work Space**»-Label will, muss einem umfangreichen Kriterienkatalog genügen. Das schaffen vor allem grosse Unternehmen. Mit niederschweligen Angeboten wolle **Gesundheitsförderung Schweiz** vermehrt auch KMU ansprechen, sagt Eric Bürki, Leiter **Betriebliches Gesundheitsmanagement**.



Eric Bürki: «Mit dem Label wollen wir Leuchtturmbetriebe auszeichnen, die zum Nachahmen animieren sollen.»

Foto: **Gesundheitsförderung Schweiz**/
Werner Tschan

Interview: Andreas Minder

Wie läuft der Zertifizierung für das Label ab?

Eric Bürki: Am Anfang steht eine Selbstanalyse des Betriebs: Wo stehe ich mit meinem Gesundheitsmanagement? Was ist schon da? Was braucht es noch? Das wird in einem Bericht festgehalten. Für einige ist das bloss eine Fleissarbeit, in der sie ihr Gesundheitsmanagement beschreiben. Andere sehen, dass sie noch Vieles besser machen und investieren müssen. Die meisten Betriebe reichen den Bericht erst ein, wenn sie das Gefühl haben, dass sie den Anforderungen genügen. Das kann auch mal

zwei Jahre dauern. Anschliessend gehen zwei unabhängige Fachleute vor Ort und führen ein eintägiges Assessment durch. Sie sprechen mit Führungspersonen und überprüfen stichprobenmässig, wie gut ein Betrieb das Gesundheitsmanagement umsetzt.

Wie lange gilt das Label?

Alle drei Jahre werden die Betriebe wieder überprüft. Bei der Rezertifizierung ist der Aufwand kleiner. Man muss den Bericht nur aktualisieren und das Assessment ist kürzer. Beim dritten Assessment ist die Vorbereitung noch einmal weniger aufwändig. Es geht mehr Richtung Sparring-Format.

Wie viele Betriebe, die den Prozess durchlaufen, bekommen das Label nicht?

Die allermeisten merken in der Vorbereitung, dass sie noch nicht so weit sind. Spätestens wenn sie den Bericht einreichen, sagen wir ihnen, dass es knapp werden könnte. Dann ist es an ihnen, ob sie es trotzdem probieren wollen. Etwa einer von zehn Betrieben schafft es nicht.

Wo fehlt es vor allem?

Bei den KMU ist meistens die Dokumentation ungenügend. Ausserdem haben viele an der Systematik zu beissen: dass die Massnahmen auf Bedürfnisse abgestützt und koordiniert sein müssen, dass es Kontinuität und

messbare Ziele braucht.

Sind diese Bereiche generell die Schwachpunkte im betrieblichen Gesundheitsmanagement?

Die ungenügende Bedürfnisabstützung ist generell ein Thema, ja. Ansonsten mangelt es an der Aus- und Weiterbildung der Führung. Man kann die Kaderleute gar nicht genug schulen. Eine gute Führung, die nahe an den Mitarbeitenden ist, kann wahnsinnig viel erreichen. Sie merkt, wenn es den Leuten nicht gut geht und kann reagieren, zum Beispiel, indem sie die Arbeitslast anpasst. Mit den neuen Arbeitsformen mit geteilter Verantwortung ist die Führung etwas weniger wichtig. Aber dann übernehmen andere diese Rolle oder das Team als Ganzes wird zu einem wichtigen Akteur.

Was bringt das Label den Betrieben?

Zum einen stärkt es Humankapital und hilft Mitarbeitende zu binden. Das hat Einfluss auf die Kosten. Wenn ein Betrieb weniger Fluktuation hat, muss er weniger rekrutieren. Wenn die Leute weniger krank sind, muss man weniger auf Temporärpersonal zurückgreifen. Das Label steigert auch die Arbeitgeberattraktivität. Damit kann sich ein Betrieb abheben. Die jungen Arbeitnehmenden schauen darauf. Es wird immer mehr ein Plus im Kampf um Talente.



Lässt sich der Nutzen eines guten Gesundheitsmanagements in Franken ausdrücken?

Das Problem mit der Gesundheit ist, dass sie multikausal bedingt ist. Aber es gibt viel Evidenz, die zeigt, dass man etwa mit einem Faktor drei rechnen kann: Investiert man 1 Franken, kommen etwa 3 Franken raus.

Von den aktuell 95 «Friendly-Workspace»-Betrieben sind zwei Drittel Grossunternehmen. Weshalb machen die Kleinen weniger mit?

Mit dem Label wollen wir Leuchtturmbetriebe auszeichnen, die zum Nachahmen animieren sollen. Das können Grossbetriebe und KMU sein. Aber es ist so, dass kleinere Betriebe weniger und weniger gezielt Gesundheitsmanagement betreiben. Eine Umfrage hat ergeben, dass 50 Prozent an sich gern mehr tun würden. Was sie bremst, ist, dass Gesundheitsmanagement Zeit und Geld kostet. Wir wollen sie jetzt verstärkt in den Fokus nehmen, auch wenn es nicht ganz einfach ist, sie zu erreichen.

Mit welcher Strategie?

Wir setzen auf ganz einfache, niederschwellige Angebote, wenn möglich gratis. Das Ziel ist, mit dem Thema überhaupt zu landen, Stichwort Sensibilisierung. Wir möchten den Betrieben aber auch Werkzeuge in die Hand geben, mit denen sie sofort loslegen können. Ein Beispiel: Wir zeigen Führungspersonen, wie sie gute Teammeetings durchführen können. Sitzungen, besonders schlechte, sind für viele Leute ein Stress. Ein anderes Angebot ist ein einfaches Tool, mit dem die Patrons oder die HR-Verantwortlichen

eines kleinen Betriebs in der Belegschaft Befragungen zu Zufriedenheit, Stress und dergleichen durchführen können.

Wie geht es mit dem Label weiter? Sind Anpassungen geplant?

Wir überarbeiten die Grundlagen alle fünf Jahre. Schliesslich verändert sich auch die Arbeitswelt dauernd. Jetzt starten wir gerade das Projekt Arbeit und Gesundheit 4.0. Es geht dabei unter anderem um die Chancen und Risiken der Digitalisierung für die Gesundheit. Auch veränderte Arbeitsformen wie flache Hierarchien sind ein Thema. Das fliesst in die Überarbeitung ein. Daneben versuchen wir immer die Komplexität des Zertifizierungsverfahrens zu reduzieren.

Teil 1 des Interviews mit Eric Bürki ist vor einer Woche an dieser Stelle erschienen.

Gesundheitsförderung Schweiz

Die Stiftung **Gesundheitsförderung Schweiz** hat den gesetzlichen Auftrag, die Gesundheit der Schweizer Bevölkerung zu verbessern. Finanziert wird sie durch die Krankenversicherer, die mit ihren Prämien jährlich einen Betrag von 4.80 Franken an die Stiftung leisten. Einer der Tätigkeitsbereiche der Stiftung ist das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM), mit dem die Gesundheit am Arbeitsplatz gefördert wird. Zu diesem Bereich gehört das Label «**Friendly Work Space**», mit dem Unternehmen ausgezeichnet werden, die sich für gute Arbeitsbedingungen und gesunde Mitarbeitende engagieren.
gesundheitsfoerderung.ch,
friendlyworkspace.ch